

Die Wüste.

Ein dramatisches Gedicht.

## Personen.

Murad, ein Greis.

Zaide, seine Tochter.

Omar, ein junger Araber.

Ein Clavenhändler.

Der Schauplah: die Wüste. Seitwärts im Vorgrunde  
ein kleines Zelt von Matten. Es ist Morgen.

\*\*\*\*\*

## Erste Scene.

Murad entkräftet aus dem Bette tretend.

Guter Gott! ich lebe noch!

Sehe die Sonne noch einmahl wieder! —

Kalt und starr sind meine Glieder,

Und ich lebe noch! —

Und die Hoffnung will verwegen

In der matten Brust

Einen Funken noch erregen

Neuer Lebenslust. —

Schwacher Greis! du hoffst vergebens

Auf ein Wunder, das nur Gott vermag;

Dieser Tag ist deines Lebens

Letzter Tag!

Wenn die Wolken sich im Westen färben,

Bringt ein Mutig Abendroth

Mir den bittern Tod —

In der Wüste muß ich sterben! — —

Treue dich, du harter Mann!

Daß der Greis im Scheiden  
 Die Geschichte seiner Leiden  
 In den Sand nur schreiben kann!  
 Wie wir aus dem Vaterlande  
 Weinend ausgezogen sind,  
 Ich im Slavengewande,  
 Slavinn auch mein einziges Kind!  
 Und so nahte sich die Caravane  
 Dieser Wüste, diesem Meer von Sand,  
 Wo nur Habgier Muth und Mittel fand,  
 Daß sie einen Pfad sich bahne;  
 Wo der türkische Samum glüht,  
 Schwirrend vorüber die Heuschrecke zieht;  
 Deine Führer nur die Sterne —  
 Wo dein Aug' in weiter Ferne  
 Weder Baum noch Strauch erblickt,  
 Weder Thau noch Regen dich erquickt!  
 Die Natur  
 Eine Leiche —  
 Ihren Schrecken troßt Gewinnsucht nur. —  
 Die Kamehle trugen volle Schläuche,  
 Und an selten, wohlbekanntnen Stellen  
 Hofften wir auf trübe Quellen,  
 Die dem fast erloschnen Leben  
 Schlamm für Wasser geben.

So betraten wir das schreckliche Gebieth,  
 Das den Tod vom Leben scheidet,  
 Das der Vogel meidet,  
 Die Gazelle flieht —  
 Und wir schifften  
 Auf dem gränzenlosen Meer,  
 Saugten Feuer aus den Lüften,  
 Und die Schläuche wurden leer. —

Sich zu regen kaum vermögend,  
 Wenn das Horn zum Aufbruch blies,  
 Lechzte Alles nach der Gegend,  
 Wo ein Brunnen Labung verhieß.  
 Schon von ferne schnaubten die Kamehle  
 Und verdoppelten den Schritt,  
 Und des Pilgers hoffende Seele  
 Eilte, voraus dem Körper, mit! —

Aber ach! die Brunnen fanden  
 Wir vertrocknet — leer —  
 Und in gräßlicher Verzweiflung standen  
 Die Getäuschten rings umher,  
 Schauten in der Hoffnung Grab  
 Mit den hohlen Augen hinab —  
 Und drey lange Tagereisen  
 Lagen vor uns noch —

Glücklich mußten den wir preisen,  
Der im Sande sterbend kroch. —

„Ach! mich stärkte Vaterliebe!

Und ich hatte mit letzter Kraft  
Einmahl noch mich aufgerafft,

Daß mein Kind nicht ganz verlassen bliebe.

Doch nicht fern von jenem Schreckensort

Sank ich unter Geißelhieben nieder,

Und es bluteten die starren Glieder,

Und ich konnte nicht mehr fort!

„Laßt ihn liegen!“

Brüllte jener harte Mann:

„Mag er in den Tod sich stützen,

„Wenn er uns nicht folgen kann.“

O da stürzte, sinnlos, jammernd,

Meine Tochter auf mich herab,

Um den Nacken mir sich klammernd

Und erschehend mir und sich Ein Grab!

Aber, höhrend ihre Klagen,

Rief der Uhmensch: „Immerhin!

„Kannst du deinen Vater tragen,

„Mög' er ferner mit uns ziehn.“

Und mit kindlich frommer Hast

Lud sie auf die schwere Bürde,

Hoffend, daß ein Gott ihr helfen würde —

Und erliegend eher nicht der Last,  
 Bis sie drey mahl den Versuch,  
 Brünstig bethend, doch umsonst erneuert,  
 Endlich eine Ohnmacht sie umschleyert! —

Da vernahm ich des Gebiethers Fluch:

„Trennt sie von dem schwachen Alten!

„Mög' er sterben immerhin,

„Werde nur ein köstlicher Gewinn

„In der schönen Sclavinn mir erhalten.“

Und sie rissen ohn' Erbarmen

Mir das Kind aus meinen Vaterarmen!

Und ich segnete die Henker noch;

Denn ist gleich der Tod mir herbe,

Den ich einsam in der Wüste sterbe,

Ach! so wär' er zehnfach bitterer doch,

Wenn mein Aug' am dunkeln Ziele,

Brechend, noch einmahl

Auf die Tochter siele —

Welche Todesqual! —

Nein! — ihr Engel, tragt Saïden

Ganzt durch dieses Meer von Sand!

Wie bewusstlos sie von mir geschieder

So erreiche sie das frische Land,

Und wenn auf der freundlichen Dase

Sie erwacht im blumenreichen Grase,

Dann ihr Auge mich vergebens sucht,  
 Und verzweifelnd ihre Blicke fragen —  
 O so gebt ihr Kraft zu tragen,  
 Daß sie nicht dem Schicksal flucht! —

    Ziehe hin mit meinem Segen,  
 Einziges geliebtes Kind!

Dich erquick' ein sanfter Regen!

Und der Wüste heißer Wind

Möge deine Brust verschonen! —

Auch den Slaven wolle Gott belohnen,

Dessen Mitleid diese Matten

(auf das Bett deutend)

Mir verstoßen in die Hände warf,

Daß ich doch in ihrem Schatten

Sanfter sterben darf. —

    Ja, ich fühle, meine Kraft erlischt,

Und die Morgenluft,

Die den Kranken sonst erfrischt,

Führt mich welkend in die dürre Gruft. —

Gaum und Augen brennen heiß —

Allah! o vernimm den Greis,

Der zum letzten Mahl in dieser Wüste

Deine brennende Sonne begrüßte! —

Ohne Murren, ohne Klage,

Schleicht der müde Wanderer zur Ruh —



Aber — die verkürzten Tage  
 lege meinem frommen Kinde zu! —  
 (Er wankt in das Bett.)

Zweyte Scene.

Saide in männlicher Kleidung, wankt auf die  
 Bühne; fast athemlos und erschöpft, im Arm eine Feld-  
 flasche tragend, sinkt sie zu Boden.

Gott! ich danke dir —  
 Gnädig, gnädig warst du mir —  
 Hast meine Wächter mit Blindheit geschlagen —  
 Hast deine Magd durch die Wüste getragen —  
 Deine Sterne funkelten mir —  
 Gott, ich danke dir!  
 Willst du jetzt den Tod mir senden,  
 So geschehe, Herr, dein Wille —  
 Brich mein Sclavensoch —  
 Nur zuvor laß mich vollenden —  
 Daß ich einmahl noch  
 Kindespflicht erfülle,  
 Meinen Vater labe —  
 Und vergessen sey um diesen Lohn  
 Alles was ich gelitten habe! —

Water! wo bist du? — traf dich schon  
Grimmen Todes Pfeil? —

Komm! dein Antlitz mir zu zeigen! —

(sie horcht ängstlich)

Alles still — tiefes Schweigen —

Gräßlicher als der Hyäne Geheul —

Hu! mir schaudert — hu! mich friert —

Wenn ich kriechend sein Zelt erreiche —

Nach der Decke

Bebend meine Finger strecke —

Und sie hebe — und die Leiche

Mir aus offenen Augen stiert — —

(Sie hat sich auf die Knie gerichtet, die Arme an den Körper gedrückt, die Hände gefaltet, zittert sie heftig.  
Nach einer langen Pause:)

Tochter, fasse Muth —

Wohl gethan, was Allah thut —

Kannst du doch nur kindlich bethen —

Wenn der edle Greis verblich —

Sey getrost! denn auch dich

Wird der Anblick tödten! —

(Sie kriecht nach dem Zelte, streckt zuckend und bebend  
einige Mahl die Hand aus, hebt endlich einen Zipfel mit  
abgewandtem Gesicht, Murad liegt schlafend, sie wendet  
langsam ihr Haupt nach ihm, die Todesangst auf ihrem  
Gesichte geht in sanfte Freude über.)

Vater schläft — meine Thränen fließen —  
 O ich kann noch weinen —  
 Kann noch Freudenthränen vergießen —  
 Und die Schrecken der Wüst' erscheinen  
 Mir verwandelt — es wird plötzlich grün!  
 Vögel singen, Blumen blühen!

(Sie schlägt die Matte zurück, hebt sich auf ihre Knie,  
 und bethet mit aufgehobenen Händen)

Gott der Liebe! dessen Athem linde  
 Auch in einer Wüste weht,  
 Neige dein Ohr dem frommen Kinde,  
 Das um Leben für den Vater fleht! — —

Ach! ich fühl' es — meine Kräfte schwin-  
 den —

Mir im Busen wühlt der Tod —  
 Diese Flammen, die mein Blut entzünden —  
 Diese Funken, die so glühend roth  
 Vor dem heißen Auge schimmern —  
 Dieser Durst, der mich verzehrt —  
 Soll verhallen mein letztes Wimmern  
 Von dem Vater ungehört? —

(Ihr Auge fällt auf die Flasche, die sie neben sich  
 legte.)

Ha! die Flasche — sollt' ich dürfen —  
 Ach nur Einen Tropfen schlürfen —

Nur die heiße Lippe nehen —

(sie streckt die Hand nach der Flasche, zieht sie aber bebend zurück.)

Mein Saide! das sey ferne!

Willst du sterbend noch die Pflicht verlegen? —

Hilf mir Gott

Auch in höchster Noth!

Daß ich üben lerne

Deiner Liebe heiligstes Geboth! —

Mögen alle Pulse klopfen —

Diese Flasche, die nur karge Tropfen

Noch enthält,

Ist ein Heiligthum vor diesem Zelt!

Keine Todesangst soll mich verführen,

Mit den Lippen sie zu berühren —

Nur so lange friste mir das Leben,

Du, der gnädig auch in Wüsten blickt,

Bis der Greis, durch mich erquickt,

Seinen Segen mir gegeben. —

(sie sinkt zusammen und seufzt laut)

Ach!

Dritte Scene.

Murad. Zaide.

Murad (sich erhebend).

Ich höre seufzen — wär' es möglich!  
Meine Zaide!?  
Gott was seh' ich! unbeweglich?!  
Todt!?

Zaide (lächelnd).

Nicht tod't — nur müde —

Murad.

Großer Gott! war ich versunken  
In des Grabes Nacht?  
Bin ich wonnetrunken  
Jetzt im Paradies erwacht?  
Weg sind Todesfurcht und Schmerz,  
Denn ich drücke mein Kind  
An das Vaterherz!

Zaide.

Diese Flasche nimm geschwind!  
Trinke, Vater, trinke Leben,  
Neues Leben! — glückliches Kind!  
Selig ist geben;  
Aber einem Vater geben,

Ihn, dem Tode schon geweiht,  
 Ketten von des Grabes Pforte —  
 Ach! Für diese Seligkeit  
 Hat die Sprache keine Worte!

Murad.

Dir sollt' ich die Labung rauben?

Zaide.

Trink, mein Durst ist schon gestillt.

Murad.

Darf ich's glauben?

Zaide.

Sieh die Freude, die mein Auge füllt.

Murad (die Flasche nehmend).

Ist's ein Wunder! ist's ein Traum!

Hier ist Wasser?

Zaide.

Deckt den Boden kaum.

Murad.

Neuer Hoffnung helle Funken!

Rettung! Rettung vom Verderben! (er trinkt gierig.)

Zaide (für sich).

O nun will ich gerne sterben,

Denn mein Vater hat getrunken.

Murad.

Dir, du frommes Kind,

Dank' ich es mit freudigem Beben,  
 Daß ein neues, kräftiges Leben  
 Mir durch alle Adern rinnt.  
 Aber rede!

Welches Wunder hat Gott gethan,  
 Dich zu retten  
 Aus den Clavenketten?  
 Dich zu führen diese öde  
 Ungefurchte Bahn?

*S a i d e.*

Als ich aus der Ohnmacht Schlummer  
 Endlich zuckend aufgewacht,  
 War es Nacht,  
 Ich allein mit meinem Kummer. —  
 Und ich sahe — rings umher  
 Athmen schwer  
 Der Gebiether wie der Slave,  
 Die im Sande röchelnd liegen,  
 Die Natur im Fieberschlaf  
 Um die nächste Stunde zu betriegen.  
 Und die Sterne sah ich prangen,  
 Und der Mond war aufgegangen —  
 Aber dich, den Leitstern meines Lebens,  
 Suchten meine Blicke vergebens!  
 Und in namenlosen Wehen

Überfiel mich eine Angst —  
 Denn ich glaubte dich zu sehen,  
 Wie du mit dem Tode rangst!  
 Wie du in der letzten Stunde  
 Mit halb offnem Auge schließt,  
 Und im Traum mit dürrem Munde  
 Deiner Tochter Nahmen rieffst —  
 Da hat Gott mir Muth verlieh'n,  
 Leise mich empor zu raffen,  
 Ohne Führer, ohne Waffen,  
 In die Wüste zu entflieh'n. —

Schlafend, wie ein reißendes Thier,  
 Lag der Sclavenhändler neben mir —  
 Fast berührte mein Fuß sein Haupt —  
 Da erblickt' ich diese Flasche,  
 Ragend aus der Säbeltasche,  
 Und ich habe sie geraubt;  
 Denn ich wußte, sie bewahrt  
 Einen letzten Trunk, den er sich aufgespart. —

So entschlüpft ich seiner Lagerstelle,  
 Gleich der schlüchternen Gazelle.

M u r a d.

Gott! wie durftest du es wagen,  
 Deinen flücht'gen Fuß  
 In das offne Meer zu tragen?



Welcher Genius  
 Führte dich mit starker Hand  
 Durch den spurlos unbegrenzten Sand?

Z a i d e.

Stille Nacht war mir gewogen,  
 Und der Pfad, den wir gezogen,  
 Noch von keinem Sturm verweht.

Auch der Mond nicht untergeht,  
 Und geführt von seinem blaffen  
 Scheine nur,

Sucht' ich emsig jede Spur,  
 Die der Fuß im Sande hinterlassen.

Bethend ist es mir gelungen,  
 Denn es hat die Knabentracht,

Mir vom Sklavenhändler aufgedrungen,  
 Leichter nun die Flucht gemacht.

Nur die Angst hat mich beklemmt,  
 Meine Schritte oft gehemmt —

Denn die Ferne — so unermesslich —  
 Und die Stille

War so gräßlich! —  
 Keine zirpende Grille,

Keines Blattes Rauschen, keines Grashalms  
 Flüstern,

Keines Vogels Stimme, keines Sandkorns Ani-  
stern,

Aus den Wolken kein fallender Tropfen —  
Nur das Herz im Busen hört' ich klopfen.

Murad.

Armes Kind!

Zaide.

Was Gebeth vermag,

Hab' ich laut gesprochen;

Und als endlich mir der Tag

Freundlich angebrochen,

Hat der Himmel meinen Muth belohnt;

Denn ich sah — o Welch Entzücken! —

Sah mit starren Blicken

Einen schwarzen Punct am Horizont!

Dieser Punct war meine Welt!

Eine Sonne, die mich an sich zog!

Ja! ich ging nicht mehr, ich flog —

Allah sey gelobt! es war dein Zelt!

Murad.

Allah sey gelobt!

In des Lebens schwersten Stürmen

Hat, wo nur die Engel schirmen,

Kindliche Liebe sich erprobt!

Aber ach! was soll nun werden!

Den Verfolger seh ich schon,  
 Wuth und Hohn  
 In den grimmigen Geberden.  
 Er wird kommen, wird dich suchen,  
 Ohn' Erbarmen  
 Deiner frommen Liebe fluchen,  
 Und dich reißen aus meinen Armen!  
 Wehe! wehe meiner Seele,  
 Wenn der Tiger so mich würgt!  
 Ach! hier ist kein Strauch und keine Höhle,  
 Die vor seinen Blicken dich verbirgt!

Z a i d e.

O verschewe, was dich quält —  
 Lebend wird durch diese Steppen  
 Er dein Kind nun nicht mehr schleppen —  
 Meine Stunden sind gezählt —  
 Gott erhörte, was ich bath —  
 Dieser Krampf, der mich erschüttert —  
 Jede Muskel hüpfet und zittert —  
 Ja, ich fühle, daß der Tod sich naht —

M u r a d.

Tochter! Allah! Todtenblässe  
 Überzieht dein holdes Gesicht —  
 O daß Gott nicht meiner ganz vergesse!

Rede, trankst du nicht? —  
Rede! hast du mich betrogen?

S a i d e.

Habe dich zum ersten Mahl belogen. —  
O vergib es mir!

M u r a d (in Verzweiflung).

Das vergebe der Himmel dir!  
Kamst du nur um meine Qual zu mehren?  
Soll ich, wenn des Hungers Wuth  
Mich ergreift mit Fiebergluth,  
Noch von deiner Leiche zehren? —  
Hülfe! Hülfe, mein Angstgeschrey  
Soll die schreckliche Wüste füllen! —  
Sende, Gott, einen Engel herbey! —  
Kann nicht kethen — kann nur brüllen!  
Ist es wahr, —  
Daß du Gott allgegenwärtig bist,  
O so werd' es offenbar,  
Wo Verzweiflung dein vergift!  
Schmiede mich in Skavenketten!  
Laß mich sterben den schmäblichsten Tod!  
Aber du mußt, du mußt sie retten!  
Oder du bist kein gnädiger Gott! —

(Er rennt in höchster Verzweiflung umher. Pflötzlich in  
die Ferne blickend).

Ha! — — ich sehe — — dort — nein — ja — !  
 Es bewegt sich hin und her —  
 Immer näher — immer deutlicher —  
 Großer Prophet! die Hülfs ist nah!

(Er stürzt fort.)

---

V i e r t e S c e n e.

Zaide allein.

Wollest, Gott, ihn freundlich täuschen,  
 Daß er weiter von mir gehe,  
 Daß er mich nicht sterben sehe —  
 Ihm das Herz zerfleischen —  
 Mir den Todeskampf erschweren  
 Würde seine Gegenwart —  
 Mög' er wiederkehren,  
 Wenn ich schon erstarrt —  
 Allah! laß ihn Hülfe finden —  
 Und — gestärkt sein edles Herz —  
 Auch den Schmerz  
 Um die Tochter überwinden!

---

Fünfte Scene.

Zaide, Murad, Omar (mit einem Kruge).

Murad.

Segne dich Gott!

Retter in der höchsten Noth!

Hilf geschwind!

Hier, hier liegt mein einziges Kind!

Omar.

Sey nur ruhig, hab' es begriffen.

Für den schönen Knaben

Ist die Sense noch nicht geschliffen;

Will durch Wein ihn laben.

Trinke nur mit vollem Zuge,

Es ist Wein in diesem Kruge.

Trinke ohne Scheu; Halb-Todten

Hat der Prophet ihn nicht verbothen.

(Er kniet neben Zaide und gibt ihr zu trinken. Während sie zu wiederholten Mahlen aus dem Kruge schlürft, kniet Murad etwas entfernt und verrichtet ein leises Dankgebeth.)

Zaide.

Gibst du Feuer mir zu trinken?

Omar.

Feuer, ja, vom Lebensquell.  
 Sieh nur wie die Auglein wieder blinken.  
 Klar und hell.  
 Wäre Schade, solchen Knaben  
 Hier im Sande zu begraben.

Zaide.

Guter Fremdling, habe Dank!  
 Bin wie neu geboren.

Omar.

Deiner Stimme süßer Klang.  
 Ist Musik in meinen Ohren.

Zaide.

Wie ich nun so stark mich fühle!  
 Hat ein Engel mich getränkt?

Murad

(Der wieder aufgestanden und sie mit Entzücken betrachtet).  
 Gleich der Blume, die in Mittagschwüle  
 Welkend schon ihr Haupt gesenkt,  
 Es im Abendthau erhebt,  
 Geh mein Kind ich neu belebt.

Zaide (zu Omar).

Hilf mir auf — ich kann wohl stehen — (er that es).  
 Ja, ich kann! —

Wunder sind durch dich geschehen,  
Guter, fremder Mann!

D m a r.

Ey das Wunder hat der vollbracht,  
Der den Wein für die Menschen gemacht.

M u r a d.

Schicksal! wundersam verkettet! —  
Edler Jüngling, wüßtest du,  
Welch ein Kleinod du gerettet —

D m a r (hastig).

Kleinod? Wie? besähest du  
In der That ein Kleinod? sprich!  
Wo? und welches? o geschwind!

M u r a d.

All mein Reichthum ist mein Kind!  
Wahrlich, es verdient, daß ich  
Einem Kleinod es verglich.

D m a r (getäuscht).

War es so gemeint?

M u r a d.

Ah! wäre.

Des Kalifen Thron von Bagdad mein,  
Sollte herrlich dir vergolten seyn!

D m a r.

Ist um Ehre,



Ist um Schätze mir zu thun? —  
 Was verdankt Ihr mir im Grunde?  
 Lebensfrist auf eine Stunde.  
 Aber was beginnt ihr nun?

Murad.

Der so edel dem gewissen,  
 Tode dieses Kind entrissen,  
 Wird, von aller Hülfe fern,  
 In der Wüst' es auch nicht lassen.

Omarr.

Meinst du? möchte wahrlich gern  
 Wie ein Bruder Euch umfassen,  
 Möchte gern mit diesem Knaben  
 Frisch zu meiner Horde traben,  
 Sollt' ihm dort nicht fehlen,  
 Was dem lieben Gast gebührt;  
 Aber — muß Euch nur erzählen,  
 Was mich hergeführt:

Von der Hord' im nächsten Thale  
 Wird mein Vater Scheik genannt.  
 Seine mächt'ge Faust, bekannt  
 Mit dem Damascener Stahle,  
 Hat den Feind nie halb getroffen;  
 Aber gastfrey stand sein Zelt  
 Jedem armen Pilger offen,

Und das Thal war seine Welt,  
 Und die Leinwandhütte sein Pallast!  
 Meine edle Mutter ihm zur Seite,  
 Freundlich spendend seines Schwertes Beute  
 Jedem lieben Gast.

So entschwanden frohe Jahre  
 Ihm, gefürchtet und geliebt,  
 Bis die Mutter auf der Bahre  
 Ihn zum ersten Mahl betrübt!  
 Starr und düster stand er neben  
 Ihrer Leiche — seine Heldenkraft  
 Schien mit ihrem Leben  
 Plötzlich hingerafft.  
 Nicht mehr lockt' ihn Waffengeklirre,  
 Ruhm und Beute schaler Trost!  
 In der Irre  
 Ging das edle Pferd,  
 Und es fraß der Rost  
 Bald sein gutes Schwert. —

Ach! so liegt er schon seit Jahren  
 Krank und bleich vor seinem Zelte;  
 Alle, die sonst lieb ihm waren,  
 Blickt er an mit stummer Kälte;  
 Trägt im Busen schleichendes Verderben,  
 Kann nicht leben, kann nicht sterben! —

Mancher Arzt versuchte schon,  
 Kunstreich ihn zu heilen;  
 Gern verhiess der liebende Sohn,  
 Schätze mit dem Ketter zu theilen;  
 Ach! vergebens!  
 Denn vertrocknet schien der Quell des Lebens! —

Endlich ward mir offenbart,  
 Daß ein weiser Mann in Westen  
 Unter Tempels Überresten  
 Die geheime Kunst bewahrt,  
 Daß schon mancher hoffnungslose Kranke  
 Neues Leben ihm verdanke. —  
 Zwar durch wilder Völker Mitte  
 Bis zum Nile, weit, sehr weit  
 Ging der Weg zu seiner Hütte,  
 Doch ich hab' ihn nicht gescheut,  
 Liebe gab mir das Geleit  
 Bis zum fernen Nile;  
 Freundlich wurd' ich aufgenommen,  
 Habe dort der klugen Reden viele  
 Aus des Weisen Munde vernommen.

M u r a d.

Seine Worte? —

Omar.

Sieben Tage

Blieb in Höhlen er begraben,  
 Eh' auf meine ängstliche Frage  
 Seine Geister Antwort gaben.  
 Endlich ward sie mir: Zieh hin,  
 Sprach der Greis mit funkelnden Blicken:  
 Gott vertraue mit kindlichem Sinn,  
 Deine Wüste wird ein Kleinod  
 schmücken,

Such' es auf und bring es heim,  
 Deinen Vater wird's erquicken  
 Wie ein milder Honigseim;  
 Ihm ersetzen was verloren,  
 Ihm vergelten was er litt,  
 Daß der Edle neugeboren  
 Wieder an die Sonne tritt.

Murad.

Und dieß Kleinod?

Omar.

Merkst du nun, woher  
 Meines Herzens ungestümes Pochen,  
 Als dein Mund von ungefähr  
 Jenes räthselhafte Wort gesprochen?  
 Ey der Fremdling mochte glauben,

Omar wolle ihn berauben?  
 Das sey ferne! doch schon sieben Tage  
 Zog ich in der Wüste hin und her,  
 Trogte muthig jeder Plage,  
 Und noch immer blieb die Hoffnung leer!  
 Aber fest steht mein Vertrauen!  
 Auf des Greises Worte will ich bauen,  
 Und mit neuer Kraft beginnen,  
 Um das Kleinod zu gewinnen.

Nun begreifst du, fremder Mann,  
 Daß ich hier um deinetwillen  
 Länger nicht verweilen kann,  
 Muß die höhere Pflicht erfüllen,  
 Rettung für den Vater suchen.  
 Wirst dem Sohne drum nicht fluchen,  
 Wenn er scheidet — hilf mir Gott,  
 Daß ich bald das Kleinod finde,  
 Send' ich flugs nach dir und deinem Kinde.

M u r a d.

Beyde treffen deine Knechte todt!

O m a r.

Gott ist mächtig, stark der Lebenstrieb!  
 Will ja gerne mit dir theilen,  
 Was an Speis' und Trank mir übrig blieb,  
 Nur verweilen

Kann der Sohn hier länger nicht;  
Du bist Vater, ehre Kindespflicht.

M u r a d.

Meinen Nacken muß ich beugen  
Unter Gottes Hand, und schweigen.

O m a r (aufblickend).

Sieh, wie deine Frömmigkeit  
Auf der Stelle sich belohnt!

Sieh den Reiter am Horizont!

Sein Kamehl — es trabt — er ist nicht weit.

M u r a d (mit Entsetzen).

Lieber wollt' ich die Hyäne sehen,

Die auf meinen Leichnam harrt!

Ach! es wär' um uns geschehen

Ohne deine Gegenwart;

Wisse Jüngling — dieser Reiter —

Seine Sklaven sind wir — gestern schon —

Ich, ermattet, konnte nicht weiter —

Ohne mich zog er davon —

Und vergebens hat mein Kind gerungen —

Der Barbar entriß es mir —

In der Nacht ist's ihm entsprungen —

Ich lag sterbend hier —

Ist herbey geflogen,

Hat, mit Engelskraft gerüstet,

Sieh den letzten Tropfen entzogen,  
Mir das Leben gefristet —

Omar.

Braver Knabe!

Murad.

Sieh nun schießt der Geyer,  
Für das Kreischen der Verzweiflung taub,  
Wiederum herab auf seinen Raub!

Zaide.

Rette mich von diesem Ungeheuer!  
Lohne dir der große Prophet!

Omar.

Laß die Hoffnung nicht verglimmen,  
Denn so lange Omar steht,  
Soll er nicht ein Haar auch krümmen.

### Sechste Scene.

Der Clavenhändler. Die Vorigen.

Clavenhändler (für sich).

Ha! da sind sie — aber —

Seh' ich recht?

Auch ein lauernder Araber?

Ein vermaledeytes Geschlecht!

Was will der?

O m a r.

Sey gegrüßt.

Sclavenhändler.

Danke! (bey Seite) Wollt' er wär gespießt!

O m a r.

Sprich, was führt dich her?

Sclavenhändler.

Diese Sclaven sind mir entlaufen.

Habe, theuer sie zu kaufen —

In Marocco Geld geborgt;

Hab' auf dieser langen Reise

Auch mit Trank und Speise

Kedlich sie versorgt,

Täglich, statt den Trunk zu sparen,

In der Wüste sie erfrischt;

Dennoch sind die Undankbaren

Heillos mir entwischt,

Haben mich sogar bestohlen,

Mich, der selber Mangel litt;

Darum komm' ich sie zu hohlen.

Und die Geißel bring' ich mit.

O m a r.

Dieser Knab' entfloh,



Weil du seines Vaters Leben  
In der Wüste Preis gegeben;  
Ist's nicht so?

    Sclavenhändler.

Steh' ich etwa vor Gericht?

    Omar.

Sollt' er einsam hier verschmachten?

    Sclavenhändler.

Ey, nach Selbsterhaltung trachten  
Ist die erste Pflicht.

Weißt du auch, was wir gelitten,

Du, der Wüste rauher Sohn!

Hatt' ich in der Noth nicht schon

Drey Kamehle aufgeschnitten?

Gab der Brunnen mehr als Schlamm?

Nun, was sollt' ich mit dem Alten?

Trinken kann er wie ein Schwamm;

Aber kaum sich auf den Füßen halten;

Darum war kein andrer Rath,

Wer mag schelten, was ich that?

    Omar.

Nun so hast du an sein Leben

Deine Rechte aufgegeben.

    Sclavenhändler.

Ist mir auch nicht drum zu thun.

Mög' er, seinem Gott befohlen,  
 Bis zum jüngsten Tage ruhn;  
 Nur sein Kind, das will ich hohlen.

D m a r.

Wie? du wolltest, ein Barbar,  
 Nicht den letzten Trost ihm gönnen?  
 Dieses Kind vom Vater trennen?  
 Sträubt sich dir nicht jedes Haar?

Sclavenhändler.

Hat sich was zu sträuben.  
 Ist der Mangel mein Verschulden?  
 Komm' er mit, ich will ihn dulden,  
 Kann er's nicht, so mög' er bleiben.

D m a r.

Nein, du sollst den armen Greis  
 Nicht noch einmahl zur Verzweiflung treiben.  
 Hüthe dich! mein Blut ist heiß!  
 Ich gebiethe — Beyde bleiben!

Sclavenhändler.

Ey das wäre! soll mich hütthen?  
 Sprich, wofür?  
 Was hab' ich zu schaffen mit dir?  
 Du hast hier nicht zu gebietthen,  
 Was bekümmert dich der Greis? —  
 Deiner Horde nur verpflichtet,

Hab' ich schon Tribut entrichtet,  
 Hier der schriftliche Beweis (zeigt ihm ein Blatt).  
 Wer hat nun noch Recht an mir?  
 Kannst du meinen Firman schwächen?  
 Darfst du das Geleit mir brechen?

(zu Baiden.)

Also fort von hier!

Omar.

Geyer! halt!

Schonen sollst du dieser Taube!

Hüte dich, daß mit Gewalt

Ich die Beute dir nicht raube!

Denn du siehst, ich trage Waffen.

Höre lieber ein verständig Wort:

Laß uns handeln um den Sklaven,

Nimm dein Geld und ziehe fort.

Sklavenhändler.

Nun, ich will in Großmuth denken:

Der Prophet vergilt es einst!

Diesen da (auf Murad deutend) will ich dir schenken;

Aber wenn du meinst,

Wohlfeil wär' auch der zu haben (auf Baiden deutend),

Irrst du, Freund;

Der ist mehr werth als dir scheint.

Omar.

Was verlangst du für den Knaben?  
 Wenig Nutzen wirst du spüren,  
 Möchtest du ihn auch,  
 Nach der Sklavenhändler Brauch,  
 Schön geschmückt zu Märkte führen.  
 Drum begehre.

Sklavenhändler.

Freylieh, wenn's ein Knabe wäre —

Omar.

Wie! was sagst du?

Sklavenhändler.

Kurz und gut,

's ist ein Mädchen, wunderschön,  
 Ein so frisches junges Blut,  
 Als Cirkassien noch je geseh'n.

Omar.

's ist ein Mädchen!?

Sklavenhändler.

Dir zu dienen.

Jedes Harems Schmuck und Zier,  
 Von der Sonn' ein wenig braun geschienen,  
 Doch ein Sultan nur bezahlt sie mir.

Omar (zu Zaiden).

Bist ein Mädchen!

Zaide

(die Hände über der Brust gekreuzt, mit gesenkten Blicken).

Ja.

Sc l a v e n h ä n d l e r.

Doch dir zu theuer.

Laß mich ziehen, sey kein Thor,  
Mäßige dein Jugendfeuer.

O m a r (für sich).

Uhh! was geht in mir vor!

Sc l a v e n h ä n d l e r.

Aufgebrochen ist die Caravane,  
Eile hab' ich, folge mir.

O m a r.

Bey der Fahne

Des Propheten schwör' ich dir:

Dieses Mädchen folgt dir nicht!

Fordre, was du willst, ich gebe;

Doch so lang' ich lebe,

Raubst du sie dem Vater nicht.

Sc l a v e n h ä n d l e r.

Wer kann mir sie vorenthalten?

O m a r.

Dieser Säbel! deinen Scheitel

Soll er spalten!

Scavanhändler.

Wer bezahlt sie?

Omar.

Dieser Beutel.

Scavanhändler.

Dieser Beutel? Laß doch sehen.

(Wlegt den Beutel auf der Hand.)

O du schlauer Handelsmann!

Dreymahl mehr —

Omar.

Nun wohl!an!

Wiermahl mehr soll zu Geborh dir stehen;  
Folge mir in meine Horde.

Scavanhändler.

Ist mir viel zu weit.

Omar (den Säbel ziehend).

Weiter gehst du in die Ewigkeit,  
Wenn ich dich ermorde!

Scavanhändler.

Wirst du nicht. Begehr' ich doch  
Nur mein Recht.

Omar.

Nun, wohl!an, du feiler Knecht!

Einen Schatz besiß' ich noch.

Diesen Dolch — betrachte seinen Griff —

Ihn zu tragen dürftest der Kalif  
 Sich am Ehrentag nicht schämen;  
 Magst die edlen Steine nehmen,  
 Du wirst ihren Werth wohl kennen?  
 Lieb, sehr lieb war mir die Gabe,  
 Die ich von der Mutter habe!  
 Thut mir wehe mich davon zu trennen!

    Sclavenhändler.

Er — hm — ja — ich bin ein Mann,  
 Den man leicht,  
 Wenn die Nührung ihn erweicht,  
 Um den Finger wickeln kann.  
 Ist der Dolch im Ernste mein,  
 Soll der Handel richtig seyn.

    Omar.

Pack dich fort! die Sclavinn ist befreyt.

    Sclavenhändler (für sich).

Einen Harem kann ich dafür kaufen.

Muß nur laufen,

Eh' es ihn gereut.

(Saut.) So gehabt euch wohl indessen.

Meine Großmuth wollet nicht vergessen (ab).

Siebente Scene.

Omar. Zaide. Murad.

Zaide

(wirft sich vor Omar nieder und umfaßt seine Knie).  
Herr!

Omar (sie aufhebend).

Was thust du? Friede

Sey mit dir!

Zaide.

Deine Slavinn —

Omar.

Das sey ferne mir!

Sprich, wie nennt man dich?

Zaide.

Zaide.

Omar.

Freundlich zu der Himmelspforte  
Wirst du Engel mich geleiten!  
Nun erst kann ich mir die Worte  
Jenes weisen Mannes deuten.  
„Eure Wüste wird ein Kleinod schmücken.“  
Welches Kleinod wäre köstlicher,  
Als die Tochter, die, den Vater zu erquicken,



Auch dem Tode trozt? Ha! wer  
 Hat ein solches Kleinod aufzuweisen?  
 Wer es hat, den soll man selig preisen! —  
 Ferner sprach er: „hast du es gefunden,  
 „Bring' es heim;  
 „Deinem Vater ist's ein milder Honigseim,  
 „Alsobald wird er gesunden,  
 „Weil das Kleinod, ihm durch dich beschert,  
 „Seiner Lieb' Ersatz gewährt.“  
 Nun so spricht, was kann auf Erden  
 Einem Greise noch Ersatz  
 Für verlorne Liebe werden?  
 Nur die Tochter kann den Platz  
 Der entrissnen Mutter füllen,  
 Wunden heilen,  
 Sorgen theilen,  
 Kann die Tochter nur im Stillen:  
 Frohen Muth, häuslich Glück  
 Führt sie freundlich ihm zurück! —  
 Darum mir beschieden war,  
 Dich dem Unhold zu entreißen!  
 Ja, nun ist mir Alles klar,  
 Du, das Kleinod mir verheissen!  
 Unsre Zelte sind nicht fern —  
 O Saide! wirst du gern

Dort verweilen?  
 Und die Pflichten und die Sorgen  
 Zwischen zweyen Vätern theilen?

Zaide.

O wie gern!  
 Gibt's ein schön'res Loos auf Erden?

Omar.

Aber auch — laß mich vollenden —  
 Ein geliebtes Weib mir werden?

Zaide.

Deine Slavinn muß gehorchen.

Omar.

Nein, mich soll der Wunsch nicht blenden:  
 Weilt das Glück doch nimmer da,  
 Wo das Herz nur Zwang erleidet.

Zaide.

Wenn des Vaters Wort entscheidet,  
 Spricht mein Herz mit Freuden ja.

Murad.

Ich soll hier noch Richter sehn!  
 Lies in meinen trunknen Blicken!  
 Keine Sprache hat Entzücken.

Omar.

O Zaide! so bist du mein!  
 Auf! mein Ross! stampfe den Sand

Bäume dich hoch! wittre Land!  
 Spotte der Zügel!  
 Und ein Wirbelwind  
 Leihe dir Flügel,  
 Durch die Steppe rasch zu jagen!  
 Denn du wirst mein Kleinod tragen.

M u r a d.

O so höre jedes fromme Kind,  
 Das, sich selber opfernd, gern  
 Eines Vaters Qual versüßte:  
 Gott ist nimmer fern!  
 Er belohnt — auch in der Wüste.

E n d e.